



Der (un-) heimliche Börsenstar

Die Schweizer Nationalbank (SNB) kann sich über ein zu geringes Interesse der Öffentlichkeit eigentlich nicht beklagen. Dafür sorgten schon die heftigen Devisenturbulenzen der letzten Jahre - auch wenn sich der Euro gegenüber der eidgenössischen Währung in den letzten zwölf Monaten ganz ordentlich stabilisiert hat.

Das aktuelle Interesse an der 110-jährigen Institution ist allerdings sehr speziell und hat nichts mit dem Frankenkurs zu tun, sondern mit dem Kurs der eigenen Aktien. Dazu ist es wichtig zu wissen, dass die SNB zwar ganz ähnlich wie die Deutsche Bundesbank organisiert ist und auch ihr geldpolitischer und volkswirtschaftlicher Auftrag dem der Bundesbank entspricht. Aber es gibt eben auch einen ganz wichtigen Unterschied: Die Nationalbank ist eine Aktiengesellschaft, und ihre Aktien werden an der Börse notiert. Knapp 75 Prozent des Aktienkapitals befinden sich im Besitz der öffentlichen Hand bei öffentlich-rechtlichen Banken oder Anstalten. Der Rest ist in Privatbesitz. Über lange Zeiträume fristete die Nationalbank-Aktie ein „„Mauerblümchen-Dasein““; es gab jedoch auch immer mal wieder ganz außergewöhnliche Kurssprünge. So wie in den letzten acht Wochen. Annähernd 100 Prozent Kursgewinn verzeichnete die SNB-Aktie. Und Beobachter rätseln über die Hintergründe, denn allein am exzellenten Ruf der Eidgenossen und ihrer vielgelobten Geldpolitik kann es kaum liegen. Gewinnmaximierung ist - anders als bei herkömmlichen AGs - nicht oberstes Ziel der SNB. Dividenden-Ausschüttungen an private Aktionäre sind per Gesetz gedeckelt, und auch eine Übernahme ist ausgeschlossen. Wer also kauft die wenigen freien Aktien? Als ein möglicher Kurstreiber wurde ein Deutscher identifiziert.

Mit einem SNB-Anteil von 6,6 Prozent größter Einzelaktionär ist Theo Siegert. Der 69-Jährige stammt aus einer Düsseldorfer Handelsdynastie, ist promovierter Betriebswirt und arbeitete lange Jahre für den Mischkonzern Haniel. Er sitzt darüber hinaus in den Aufsichtsräten namhafter deutscher Unternehmen wie Merck, E.ON und Deutsche Bank. Mit dem systematischen Kauf von SNB-Anteilen startete Siegert bereits 2008; im Jahr 2010 hielt er 4,5 Prozent der SNB-Anteile, nun also mindestens 6,6 Prozent. Oder auch mehr. Denn melden muss sich Prof. Siegert erst wieder, wenn er die Schwelle von zehn Prozent erreicht hat. Ob er aktuell massiv weitere Stücke einsammelt und so hinter der unverhofften Kursexplosion steht, ist unklar.

Nun ist die Schweizer Nationalbank durchaus eine interessante Beteiligungsstory. Denn wie andere Notenbanken auch schöpfen die Eidgenossen aus dem Vollen. Nur kaufen sie nicht nur Anleihen weltweit, auch Aktieninvestments stehen hoch im Kurs. Von den 700 Milliarden Schweizer Franken der Notenbank-Aktiva stecken mittlerweile 140 Milliarden in Beteiligungspapieren. Und bei US-Aktien sind die Schweizer eine echte Großmacht. So hält die Bank für jeweils mehr als eine Milliarde Dollar Beteiligungen an Apple, Exxon, Microsoft und Johnson & Johnson. Und die Expansionsquote der SNB von rund 20 Prozent in den letzten Jahren zeigt an, dass hier noch lange nicht Schluss ist. Nun befinden sich die Schweizer Notenbanker mit ihren Aktienengagements weltweit in guter Gesellschaft. Die Bank of Japan kommuniziert ihre Aktieninvestitionen relativ offen, während die US-Notenbank oder auch die Bank of China ihre vermuteten Aktienkäufe nicht kommentieren. Möglicherweise deutet der Kursverlauf der SNB-Aktien lediglich an, dass hier Investoren ihr Vertrauen in die Fähigkeit der Notenbanken ausdrücken, die Finanzmärkte langfristig im Griff zu behalten.